

Die erste Erwähnung der Entdeckung Amerikas seitens eines Würzburger Chronisten

Anno praenotato Ferdinandus Hispaniae Rex posteaquam opulentissimum Granatae Regnum una cum urbe suo dominio potenter subiecit, terra non contentus, etiam mare disquirendum putavit. Ordinatis igitur navibus Christophorum quendam praefectum constituit, quem ad inquirendas Cosmographis incognitas per mare insulas destinavit. Suscipiens ille naves ab Oriente in Occidentem direxit, aequorque sulcans spatia multa, quatuor tandem reperit insulas mari circumdatis Indico, quarum in Europa prius apud Cosmographos cognitio nulla fuit. Unde novis insulis nomina etiam nova imponentes, primam Sancti Salvatoris nuncuparunt, secundam vero De Conceptione Sanctae Mariae vocarunt, tertiam autem in memoriam regis sui Ferdinandam dixerunt, quartam vero Hispaniolam nuncuparunt in memoriam Hispanici Regni, unde oriundi erant. Quales autem sint insulae iam dictae, in qua parte orbis sitae, qui populi et habitatores earum, quibus ritibus vivant aut moribus, in ea continetur epistola, quam memoratus Christophorus scripsit et ubique circumfertur impressa.

Der Humanist Johannes Trithemius*, Abt des Schottenklosters St. Jakob zu Würzburg, berichtet in den Hirsauer Annalen um 1512 zum Jahr 1492:

Nachdem er das mächtige Königreich samt der Stadt Granada völlig unterworfen hatte, glaubte König Ferdinand von Spanien im vorerwähnten Jahr, nicht zufrieden mit dem Land auch das Meer erforschen zu müssen. Als daher die Schiffe ausgerüstet waren, ernannte er einen gewissen Christopher zum Befehlshaber, den er anwies, den Kosmographen noch unbekannte, entfernt gelegene Inseln aufzuspüren. Auftragsgemäß steuerte er jene Schiffe von Osten nach Westen und entdeckte schließlich nach langer Fahrt vier vom Indischen Meer umgebene Inseln, die den Kosmographen in Europa bisher unbekannt waren. So gaben sie den neuen Inseln auch neue Namen: Die erste nannte man San Salvador (Watling's Island), die zweite Santa Maria de la Conception (Rum Cay), die dritte indessen – zur Erinnerung an seinen König – Fernandina (Long Island), während sie die vierte Hispaniola (Haiti) hießen – im Gedenken an das Spanische Reich, woher sie stammten. Wie nun diese Inseln aussehen und wo sie liegen, welcher Art die Inselbewohner, ihre Bräuche oder Sitten sind, enthält ein von besagtem Christopher verfaßter Brief, der als Druck überall verbreitet wird**.

* Dazu Klaus Arnold: Johannes Trithemius. 1462–1516. Würzburg: Phil. Diss. 1970 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Bd 23.)

** Das spanische Original des Briefs ist nicht überliefert. Es gibt nur eine Abschrift und zwei frühe Drucke. Die erste lateinische Fassung des Textes erschien in Rom 1493.

Horst Steinmetz / Helmut Hofmann: **"Die Juden in Windsheim nach 1871"**, 472 Seiten.

Mit dem Erscheinen der Dokumentation "Die Juden in Windsheim nach 1871" im Frühjahr 1992 wird eine weitere Lücke in der Darstellung einstiger Jüdischer Kultusgemeinden im bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken geschlossen.

Nach einem knappen Vorwort kann man dem Werk wichtige Informationen über die Israelitische Kultusgemeinde Windsheim – ihre Geschichte, die Kultgebäude und die in dieser Gemeinde tätigen jüdischen Persönlichkeiten – aber auch über die Juden aus Kaubenheim, Lenkersheim und Ickelheim entnehmen. Anschließend werden jüdische Menschen des Ortes und ihr Schicksal in Wort und Bild sehr eindrucksvoll dargestellt: die Berichte über die mehr als 36 Familien, Gebrüder und Einzelpersonen wurden äußerst interessant verfaßt und vermitteln einen gründlichen Einblick in das jüdische Leben einer mittelfränkischen Kleinstadt. Während der folgende Abschnitt die Integration der Juden in Windsheim beschreibt, kann man dem darauffolgenden Kapitel interessante und fundierte Informationen über den Haus- und Grundbesitz der Juden in der Stadt entnehmen. Dem Kriegs- und Militärdienst der Juden ist der nächste Abschnitt gewidmet; hier kann der interessierte Leser feststellen, mit welchem Eifer die Juden auch dieser Stadt bereit waren, für "ihr deutsches Vaterland" Leben und Gesundheit zu opfern; zahlreiche Photos und Dokumente beweisen dies sehr eindrucksvoll. Daß weder Assimilation noch vaterländische Opferfreudigkeit geeignet waren, dem Haß gegen Juden Einhalt zu gebieten, beweisen die nun folgenden Ausführungen, die sich mit dem Antisemitismus in Windsheim, aber auch mit den fast immer vergeblichen Versuchen seiner Abwehr beschäftigen. Der darauffolgende Abschnitt stellt sehr ausführlich die Deportation der jüdischen Bevölkerung aus Windsheim und ihre Vernichtung in den Konzentrationslagern dar. Aber nicht nur über dieses traurige und schmerzliche Geschehen wird eindrucksvoll berichtet, sondern auch über die wenigen Bürger von Windsheim, die sich durch ihr Verhalten als loyale Mitmenschen erwiesen und die sogar aktive Hilfe leisteten. Mit den Tätern – denjenigen, die sich an den Vergehen und Verbrechen gegen das jüdische Volk, auch in Windsheim, schuldig gemacht haben – befaßt sich ein eigener Abschnitt: die Offenheit und Ehrlichkeit, mit der

hier über diese Täter und ihre Handlungen berichtet wird, aber auch über ihre "Verurteilung" nach dem Ende der NS-Zeit, erfordert Bewunderung. Sicher war es recht schwierig, all diese Dokumente zu erhalten. Ein weiteres Kapitel dokumentiert sehr eindrucksvoll die nach Kriegsende im Ort entstandene Jüdische Gemeinde Windsheim; in dieser UNRRRA-Gemeinde, die ausschließlich aus DPs gebildet wurde, die hier auf ihre Auswanderung nach Israel oder in eines der anderen Aufnahmefländer warteten, gab es neben Synagoge, Kindergarten und Schule sogar eine gut funktionierende Talmudhochschule, deren Studenten überlebende der Schoah waren. Zahlreiche Berichte von Zeitzeugen, denen es gelungen ist, Windsheim noch rechtzeitig zu verlassen und sich im Ausland vor dem Zugriff der Nationalsozialisten in Sicherheit zu bringen, lassen den interessierten Leser erahnen, was es hieß, damals in Deutschland als Jude zu leben. Ein kurzes Nachwort beider Autoren, eine sehr umfangreiche Liste von Anmerkungen und Literaturangaben schließen diese wertvolle Dokumentation harmonisch ab.

Den beiden Autoren, die – wie sie selber schreiben – "die Ochsen sein" wollten, "die das Gras wegfressen, das in Deutschland allmählich über die Verbrechen der Nazis an den Juden zu wachsen beginnt" – ist dieses, ihnen als Vorwurf zugeachtete Ansinnen, gut gelungen. Sie haben in dem 472 Seiten umfassenden Werk die Israelitische Kultusgemeinde Windsheim mit ihren Mitgliedern vor dem geistigen Auge der interessierten Leser lebendig werden lassen: die sehr zahlreichen Photos und Darstellungen aus früheren Pressorganen und Dokumenten erwiesen sich dabei als besonders wirkungsvoll. Mit diesem Werk, das das Ergebnis einer mehrjährigen enormen Arbeitsleistung ist, haben seine Autoren der vernichteten Jüdischen Gemeinde Windsheim ein dauerhaftes Denkmal geschaffen. Das erforderte neben Fleiß und Ausdauer sehr viel Mut und Zivilcourage. Dafür gebührt ihnen tiefster Dank und höchste Anerkennung.

Das Buch kann bezogen werden bei:

Helmut Hofmann, Fuchsengeasse 5

8532 Bad Windsheim

und

Dr. Horst Steinmetz, Schloß Walkershofen

9704 Simmershofen

Israel Schwierz